

\* 15) J. 57 : Erkenne dich selbst.

## Abreißkalender.

1 Auf dem Apollotempel in Delphi steht der alte  
2 die erste Spruch: Erkenne Dich selbst!

3 Nun glaubst Du, den Spruch befolgt zu haben und  
4 Dich selber zu kennen. Und zwar bist Du überzeugt,  
5 er Dich von allen Menschen auf Erden derjenige bist,  
6 der Dich am besten kennt. Alle Vorbedingungen sind  
7 dazu freilich gegeben. Du pflegst seit Deinen Kind-  
8 er Jahren den engsten Verkehr mit Dir selber, Du stehst  
9 immer am allernächsten, Du konntest Dir nichts vor  
10 ehr selbst verheimlichen, Deine geheimsten Gedanken,  
11 Wünsche, Hoffnungen und Strebungen sind Dir ver-  
12 baut, Du kennst Deine Fehler und Vorzüge, Deine  
13 Tugenden und Laster, Du weißt, was du seelisch und  
14 körperlich vertragen und nicht vertragen kannst, ob  
15 Du der schwarze Kaffee und die Liebe belämmlich  
16 bist oder nicht, kurzum, Du kennst Dich, wie Deine  
17 Wünsche, und Du bist überzeugt, niemand kennt Dich  
18 besser.

19 Dem sollte allerdings so sein. Aber Du täuschst Dich.  
20 Du hast keine Ahnung, wieviel Leute Dich besser  
21 kennen, als Du Dich selbst. Du solltest Dich hoch  
22 wundern, wenn Du die Damen beim Kaffeeklatsch  
23 oder die Herren beim Bier Dein Bild entwerfen  
24 hörtest. Ich will damit beileibe nicht sagen, daß Dich  
25 alle schlechter machen, als Du bist. Manchmal hättest  
26 Du allen Grund, zu erröten, wenn Du hörtest, wie  
27 Dir Vorzüge und Tugenden andichten, die Du  
28 nicht gehabt hast. Du kannst der größte Geizhals sein,  
29 der schilbert Dich als freigebigen Wohltäter — oder  
30 der übelste Verschwender, Du wirst in ihrem Munde  
31 zum Finanzgenie. Du stehst, ich rede nur von  
32 Zusagen neutralen sittlichen Werten. Wie schweigen  
33 wir erst, wenn es sich um gute oder schlechte Eigen-  
34 schaften mit mehr subjektiver Tragweite handelt!  
35 In Dein Verhältnis zu den Frauen, zum Beispiel.  
36 Am tollsten wird es, wenn zwei aneinander  
37 geraten, die Dich jeder am besten kennen wollen und

jeder das Gegenbild vom andern behaupten. Was,  
Du wärest ein guter Kerl! Ein Filou, ein faux  
bonhomme, ein Reichtümer, ein Heimsünder. Oder  
umgekehrt: Du wärest Dein Gewicht in Gold wert,  
Du hättest niemanden je was zuleide getan, Du  
wärest der edelste Mensch, den die Sonne bescheint,  
und dabei geschickt für sieben.

Das sind nun gewöhnlich Leute aus Deinem  
Bekanntkreis. Das heißt, sie könnten Dich sozu-  
sagen kennen, sie wissen, wo und wann Du Deinen  
Stammisch hast, was Du über die Frage der Darda-  
nellen, über Strindberg und über die einzelnen  
Kuddelstecksaunen denkst, ob Du mit Deiner Familie  
im Frieden oder im Hader lebst, sowie auch wieviel  
Du Kragen- und Taillenweite hast. Daß die sich  
anmaßen, von Dir ein einigermaßen glaubwürdiges  
Bild zu entwerfen, läßt sich schließlich begreifen.

Aber es gibt auch die, die Dich nur vom Hören-  
sagen kennen. Hörensagen ist eine der ergiebigsten  
Quellen der Menschenkenntnis. Diese Menschenkenner  
aus zweiter, dritter und vierter Hand sind in ihrem  
Urteil gewöhnlich am apodiktischsten. Für sie bist Du  
der Tugendbold oder Bösewicht schlechthin. Nuancen  
kennen sie nicht. Der? Den kenn' ich genau! Der hat  
sein ganzes Vermögen gestohlen! Der hat seine Frau  
ins Grab gebracht. Oder die! Die betrügt ihren  
Mann, die ist die Mätresse des Herrn Sounds, die  
färbt sich die Haare, die stopft sich aus!

Dann geschieht es zuweilen, daß Du mit einem  
dieser Menschenkenner irgendwo zusammentrifft. Ihr  
werdet miteinander bekanntgemacht, und er sagt:  
„Genau so hatte ich Sie mir vorgestellt!“ oder um-  
gekehrt: „Sie hatte ich mir aber ganz anders vor-  
gestellt.“

Kerl! Laß Dich drauf, der zweite ist immer der, der  
sich das richtigere Bild von Dir gemacht hatte.